**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
**Band:** 25 (1921)

**Artikel:** Warnung
**Autor:** Wenger, Lisa
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571751

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

sie nicht kannte, konnte in Grundwasser geraten und einsinken.

Der Bruder zögerte hier überlegend; da warf sich das Mädchen gleich auf die Knie. „Herr," flehte sie lautlos, „meiner Seele ist bang! Sprich doch zu mir, sprich, sprich! Ach Gott, wie sollst du reden, sie haben dich ja tot gemacht!"

Auch Alois betete bei sich: „Herr, verzeih uns unsere Sünden und gib, daß ich sie mit einem einzigen Streich umbringe."

Dann sah er sich um. Es war ihm zu hell. Er warf sich in Trab, weit ausholend, nach dem Walde voraus.

Die Sträucher am Waldrand standen bereift. Bärte flatterten von den Tannen. Das Wasser schoß dunkel unter ihnen hervor, zischte, rauschte und wirbelte. Der Bruder eilte immer mehr. Die Schwester lief hinter ihm her. Sie lief im Banne, in der eisigen Umklammerung einer schrecklichen Erwartung, in unbezwingbarer, fürchterlicher Neugier. Ihr Herz zuckte nur noch. Ihre bloße Hand, die den Apfel hielt, war erstarrt und bläulich.

Dämonen hüpften in den Wellen und tuschelten dem Bruder Böses zu. Er nickte mehrmals.

„Jetzt kommt's!" dachte Helene mit klappernden Zähnen. Auf einmal schleuderte Alois den Hammer von sich. „Wie soll ich nachher wieder mit diesem arbeiten?" frug er geekelt.

Er stand so plötzlich still, daß Helene an seine Schulter prallte. Sogleich hielt er sie fest. Sie aber knickte unter seinem Griff weich und matt in die Knie.

Alois sah sich um. Hier stand der Wald wie eine schwarze Wand, und mitten vor der Wand aufstrebend loderte in grünem Feuer eine junge Buche; denn ihre Blätter waren weder braun noch rot, sie waren seltsamerweise nur lichtgrün, wie in der ersten Knospenzeit.

„Ich will dich an deinen Zöpfen erhängen!" schrie Alois.

Er zerrte der Schwester das Tuch vom Kopf; es flatterte ins Moos. Er wollte seine Faust in ihre Haare schlingen, um sie vor die Buche zu schleppen. Er ballte sie schon und fuhr zurück, weil ihm ihr Schädel bleich und bloß entgegenblinkte. Er starrte verwundert auf das kahle Köpfchen, es war ganz klein, narbig und nackt.

Das Mädchen aber begriff nicht gleich. Entsetzen stand noch breit in ihren Augen. Sie löste die verkrampften Hände und tastete sich suchend an den Kopf. Dann brach ein Schrei aus ihrem Munde: „Kahl, kahl bin ich! Kahl wie ein Baum! Gott hat mich entblößt! Gott selbst hat über mich geurteilt!"

Sie lachte, sie tanzte, sie hüpfte im Wirbel wie toll umher. Sie schlang die Arme um den Bruder; sie küßte seinen finstern Mund und gab ihm einen Streich auf die Wange. Sie schürzte den Rock und stieg furchtlos hinein ins wilde Wasser. Mit nassen Schuhen sprang sie drüben durchs Moos. Er hörte sie krachend in den Apfel beißen.

„Wart doch!" schrie er und begann am Wasser hinaufzulaufen. Da entschwand sie ihm. Er fing sich in Schlingen und fiel über Wurzeln. Keuchend raffte er sich auf und erreichte den Waldrand, heiß vom Rennen.

Da sah er sie über die Wiese laufen, schon klein in der Entfernung, noch immer tänzelnd. Zuweilen bückte sie sich, als ob sie Blumen pflückte und sie sich mit hohlen Händen über den Kopf ausschüttete; und ihre Stimme hörte er singen und jauchzen fern im Wind.

---

# Warnung

Vor dreien Dingen sei auf deiner Hut:
Daß einmal keinmal sei,
Daß Volkes Stimme immer Gottes Stimme sei,
Und daß, was lange währe, immer gut.

Lisa Wenger, Delsberg.

□ □ □